Lösungshinweise zu den Arbeitsaufgaben

Erste Arbeitsgruppenphase

Arbeitsblätter Nr. I – 1 - 15

Westliche Staatsphilosophie und wichtige buddhistische Lehren zum Staat – Lesen Sie die Texte gründlich und beantworten Sie die folgenden Fragen:

a) **Worin unterscheiden sich die Staatsauffassungen von Aristoteles und Hegel von der Engels und Lenins grundsätzlich? Welcher dieser Auffassungen steht Platon nahe?**

- Nach Aristoteles ist der Mensch seiner Veranlagung nach ein staatenbildendes Wesen. Der Staat soll den Menschen dienen (und nicht umgekehrt). Daher sei die Demokratie die beste Regierungsform. Nach Hegel ist die Notwendigkeit des Staates aus der Vernunft heraus geboren. Da er das Ganze vertritt, darf er Gewalt ausüben und sichert so die Freiheit aller.

- Nach Platon hingegen muss der Staat dem Begehrungsvermögen Schranken setzen. Da in einer Demokratie Zwang verpönt ist und jeder seinen Begierden freien Lauf lassen würde, wird diese Regierungsform von Platon nicht unterstützt. Über das Volk herrschen sollten besser die Philosophen, da sie am meisten wüssten und sich um Erkenntnis des Wahren bemühten.

- In seiner Auffassung, dass das Volk zu seinem Glück durch eine wissende Elite gezwungen werden muss, steht er der Staatsauffassung von Lenin nicht fern. Auch dieser lehnt die (parlamentarische) Demokratie ab und will die „Diktatur des Proletariats“ (faktisch die Herrschaft der kommunistischen Partei) an ihre Stelle setzen.

b) **Welches Verständnis vom Staat und der Art und Weise staatlichen Handelns können Sie den klassischen buddhistischen Texten entnehmen?**

- Ideal des rechtschaffenen und wohltätigen Monarchen (*dhammaraja*)

- Der Herrscher als moralisches Vorbild (*Sutra des Goldenen Lichts*)

- Zur Sicherung von Wohlstand und Harmonie soll der Staat die Eigeninitiativen der Menschen durch gezielte Subventionen stärken, Gesundheitsfürsorge sicherstellen, Religionen fördern und Religionsfreiheit gewähren, die Lebensrechte von Menschen und Tieren garantieren (*Felsenedikte Ashokas, Kutadanata Sutta*).

c) Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der buddhistischen Staatsaufassung und den Lehren der (alten und neuen) Gesellschaftsvertragstheoretiker können Sie erkennen?

- Das *Aggañña Sutta* lehrt einen Idealzustand der frei von Begierde ist. Je größer die Begierden der Wesen werden, desto weiter entfernen sie sich von diesem Zustand ursprünglicher Vollkommenheit. Dadurch kommen Streit und Missgunst auf. Um die gesellschaftliche Ordnung sicherzustellen, muss ein Wesen erwählt werden, das die Macht erhält, allgemeine Strafgewalt auszuüben, damit die soziale Ordnung nicht in Chaos übergeht.

- Die klassischen Gesellschaftstheoretiker leiten die Notwendigkeit des Staates ebenfalls aus der Notwendigkeit ab, Chaos und Unrecht zu vermeiden. Aber im Unterschied zum Buddhismus ist ihr (historischer) Urzustand nicht ideal und frei von Begierde, sondern durch Gewalt und durch die rücksichtslose Verfolgung von Eigeninteressen gekennzeichnet.

- Rawls „Urzustand“ (*original position*) bezieht sich hingegen nicht auf die Vergangenheit, sondern antizipiert einen gesellschaftlichen Zustand, in den ich noch nicht hineingeboren wurde. Da ich meine spätere Position nicht kenne, kann ich über Gerechtigkeit und Fairness viel unbefangener urteilen, muss ich doch damit rechnen, in jede nur mögliche Lage zu geraten.

d) Identifizieren Sie anhand der Texte Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen buddhistischem und westlichem Staatsverständnis!

- Buddha erkennt an, dass die Menschen in einem Land verschiedene Interessen verfolgen, die zu respektieren sind, nach der modernen Staatsauffassung soll der Staat ein harmonisches Zusammenleben sicherstellen, indem ein Interessenausgleich stattfindet (*Sigolavada Sutta, Chakkanipato*).

- Nach marxistisch-leninistischer Auffassung ist ein solcher Interessenausgleich aber nicht möglich, da die Gesellschaft durch Klassen gespalten ist und der Staat vor allem die Herrschaft der reichen Ausbeuterklassen schützt, daher soll er abgeschafft und bis zum Übergang in den Kommunismus durch die Diktatur des Proletariats ersetzt werden. Am Ende werde er schließlich von allein absterben. Der Buddhismus kennt kein solch irdisches Heilsziel. Anstelle gewaltsamer Revolution bildet die Veränderung der Geisteshaltung der Menschen den Ausgangspunkt aller wirklichen Verbesserungen.

Zweite Arbeitsgruppenphase

Arbeitsblätter Nr. II – 1 - 7

(Jede Arbeitsgruppe bearbeitet je nach Gruppengröße zwei bis drei Länderstudien. Wünschenswert ist, wenn dabei Theravada- und Mahayana-Länder vermischt werden).

Vergleich von Ideal und gesellschaftlicher Wirklichkeit der buddhistischen Lehren vom Staat. Lesen Sie die Texte gründlich und beantworten Sie die folgenden Fragen:

a) Stellen Sie das Verhältnis von Sangha und Staat in den jeweiligen Ländern kurz vor.

- Sri Lanka – Das historisch älteste buddhistische Staatsgebilde mit dem Buddhismus als Staatsdoktrin; die buddhistische Lehre soll die Vorherrschaft der Singhalesen über die Insel legitimieren; aktive Teilnahme von Mönchen an der heutigen Politik.

- Thailand – Eine sehr enge Verflechtung von Staat und Sangha bestimmt hier das Bild; buddhistische Mönche nehmen teilweise staatliche Aufgaben wahr; Missbrauch des Buddhismus zur Legitimation von Gewalt gegen politische Gegner; Buddhisten unterstützen die Monarchie; gleichzeitig gibt es die Waldmönche und sozial engagierte Buddhisten, die auch im Umweltschutz aktiv sind.

- Kambodscha – Hier haben die Buddhisten sowohl mit Monarchen, rechten Diktatoren als auch Kommunisten versucht zu kooperieren, um den Bestand der Sangha im Land zu sichern; heute gibt es wie in den Nachbarländern auch viele sozial aktive Laien und Ordensmitglieder.

- Burma – Der Buddhismus ist hier das verbindende Glied zwischen den verschiedenen Volksgruppen im Land. Die Sangha war früher eng mit dem Königshaus verbunden, auch nach dem Ende der Monarchie blieben die Beziehungen zur Staatsmacht bis zur Machtübernahme der Militärs in 1962 sehr eng; die burmesischen Buddhisten waren stets eine treibende Kraft gegen die Gewaltherrschaft der Generäle; kleine Teile der Sangha spielen heute eine sehr negative Rolle im Rohingya-Konflikt, heizen Ressentiments gegen die moslemische Bevölkerung an und unterstützen die gewalttätige Vertreibung des Rohingyas aus dem Land.

- Japan – Mit Ausnahme der Unterstützung einzelner Bauernaufstände haben die japanischen Buddhisten während des größten Teils der Lehre im Land in den Dienst der Staatsmacht gestellt und im Zweiten Weltkrieg sogar die imperialistische Gewaltpolitik unterstützt und religiös legitimiert.

- China – Die Buddhisten standen stets in Konkurrenz zu den Daoisten und Konfuzianer und mussten um die Gunst der Herrscher wetteifern; waren zumeist staatstragend, haben teilweise jedoch auch soziale Erhebungen unterstützt; im Laufe der Geschichte wurden die Klöster immer wohlhabender und haben sich dubioser Praktiken zur Geldvermehrung bedient, dies führte auch zu mehreren Buddhistenverfolgungen in der chinesischen Geschichte.

- Tibet – Hier kam es zu einer Verflechtung von religiöser und weltlicher Macht in Form einer Buddhokratie, wobei die religiösen Führer zugleich die Herrscher über das Land waren; zugleich wird das Bodhisattva-Ideal pervertiert und mit dem „Töten aus Mitgefühl“, aus einer reinen Motivationshaltung heraus, Gewalt gegen Gegner gerechtfertigt.

b) Beschreiben Sie Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen der Lehre und der gesellschaftlichen Wirklichkeit!

- Übereinstimmungen:
  - Bezugnahme auf buddhistische Ideale wie Frieden und Gerechtigkeit,
  - Primat des Geistigen bzw. von Einstellung und Geisteshaltung,
  - Schutz der Klöster,
  - Hilfe für Arme und Bedürftige,
  - das Ideal eines gerechten Herrschers wird hochgehalten.

- Unterschiede:
  - Neudefinition der Rolle des *Sangharaja* (z.B. zugleich als weltlicher Herrscher im Rahmen der tibetischen Buddhokratie,
  - Preisgabe grundlegender buddhistischer Prinzipien (z.B. Gewaltlosigkeit), um gute Beziehungen zur politischen Herrschaft nicht zu gefährden),
  - die ursprüngliche primäre handlungsbezogene Ethik wird durch eine reine Motivationsethik ersetzt, wodurch der Zweck die Mittel heiligt.

c) Gibt es mit Blick auf die Beziehungen zwischen Staat und Sangha grundsätzliche Unterschiede zwischen den Ländern des Theravada- und des Mahayana-Buddhismus? Wenn ja, welche?

- Ob die Unterschiede grundsätzlicher oder gradueller Natur sind, ist eine offene Frage.

- Unterschiede:
  - In den Theravada-Ländern gab es nie eine so vollständige und umfassende Verknüpfung mit der weltlichen Macht wie in Tibet;
  - Theravadins glauben nicht an „gerechte Kriege“, Mahayana-Buddhisten hingegen lehnen eine Kriegsbeteiligung dann nicht ab, wenn die Motivation „rein ist“;
  - Theravada-Klöster wurden nicht zu Geschäftsbetrieben wie beispielsweise die buddhistischen Tempel in China;
  - eine „reine“ Motivation legitimiert im frühen Buddhismus (zumindest in der großen Mehrzahl der Schriften) keine unmoralische Handlung.

d) Vergleichen Sie nun das, was Sie anhand der Textarbeit über den Buddhismus herausgefunden haben mit der Beziehung von Staat und Kirche bei uns. Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?

- Gemeinsamkeiten:
  - Staat und Kirche sind eng miteinander verflochten;
  - Kirche hat sich in den Dienst der politisch Mächtigen gestellt;
  - Kirchenvertreter haben Krieg und Gewalt gerechtfertigt.

- Unterschiede:
  - Es gab in Europa nie eine Buddhokratie, d.h. die ungeteilte Herrschaft der Religion über das Land; die Kirche (zumindest die katholische) war als Institution zumeist einheitlicher organisiert als die Sangha-Gemeinschaften in den verschiedenen buddhistischen Ländern;
  - Zur Unterstützung von staatlichen Maßnahmen oder Handlungen berufen sich die christlichen Religionen auf eine außerweltliche Quelle (göttliches Offenbarungswissen), während die Buddhisten ihre diesbezüglichen Aussagen aus einer Logik innerweltlicher Rationalität heraus begründen;
  - Der Staat wird nicht als eine göttliche Institution verabsolutiert (wie zum Beispiel bei dem Staatstheoretiker Friedrich Wilhelm Stahl).

Dritte Arbeitsgruppenphase

Arbeitsblätter Nr. III – 1 - 3

Buddhismus und Staat heute – Ratschläge und Kritiken. Bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben:

a) Lesen Sie Texte und vergleichen Sie Ihre Aussagen. Worin stimmen sie überein, wo gibt es Widersprüche? Wie argumentieren die Autoren (überwiegend beschreibend oder normativ)?

- Unterschiede:
  - Petersen plädiert für einen ethischen Einfluss der Religion auf den Staat.

- Sri Dhammananda Maha Thera setzt vor allem auf die Transformation des Einzelnen und das politische Engagement der Buddhisten in der moralischen und verantwortlichen Ausübung von Macht.
- Klatt (und der von ihm zitierte Hartmann) zeigen vor allem den Widerspruch zwischen dem radikalpazifistischen Anspruch und der buddhistischen Realpolitik. Letztere erfordere es schlicht, dass auch Buddhisten an Kriegshandlungen teilnehmen oder andere Menschen mit Gewalt am Ausführen schlechter Handlungen hindern.
- Während Klatt/Hartmann im buddhistischen Ideal vor allem einen weltfernen Mythos erblicken, verteidigt Petersen dieses Ideal und sieht ihn ihm eine Handlungsrichtschnur im heutigen gesellschaftlichen Leben.
- Das sieht auch Dhammananda Maha Thera so, aber er verzichtet nicht darauf, Ideal und Wirklichkeit miteinander zu kontrastieren. Darüber hinaus weist er auf die Begrenztheit der buddhistischen Lehre hin, soziale Veränderungen zu bewirken, solange die Menschen ihren Geist nicht grundlegend transformieren.

- Gemeinsamkeiten:
- Alle drei Autoren wenden sich gegen Gewaltherrschaft und soziale Ungerechtigkeit;
- Sri Dhammananda Maha Thera und Klatt/Hartmann kritisieren den Missbrauch von Religion für die Ziele politischer Macht (in den Textauszügen von Petersen wird dazu nichts gesagt);
- Allen dreien geht es am Ende um soziale Gerechtigkeit und die Wege, sie zu erreichen (aber über das „wie“ gibt es große Meinungsunterschiede).

- Sprachliche Metaebene:
- Petersen beschreibt zunächst eine Reihe von Phänomenen, wobei er verschiedene Erscheinungen einander gegenüberstellt (säkularer und laizistischer Staat, religiöser und nicht-religiöser Staat, Religion als Privatsache versus Religion mit Einfluss auf das öffentliche Leben). Allerdings analysiert er die zugrunde liegenden Widersprüche nicht weiter. Anhand des Dalai Lama begründet er sodann, warum es für Politiker wichtig ist, sich mit Spiritualität zu beschäftigen und plädiert für einen „sinnvoll organisierten Staat“, ohne klarzulegen, was damit eigentlich gemeint ist. Er nennt ausschließlich positive Beispiele für religiöse Einflüsse auf die Gesellschaft, auf den Missbrauch von Religion für politische Ziele geht er überhaupt nicht ein.

- K. Sri Dhammananda Maha Theras Ansatz ist wesentlich kritischer und analytischer. Gleich am Anfang weist er darauf hin, dass Religion oft benutzt wird, um die Interessen der Mächtigen und ihr Handeln zu legitimieren. Ausdrücklich warnt er davor, von den Einflüssen der Religion auf die Politik zu viel zu erwarten und argumentiert dann normativ: der buddhistische Ansatz fordere die moralische und verantwortliche Ausübung von Macht. Das schließe die Rechtfertigung von Kriegen grundsätzlich aus. Das wichtigste aber sei der geistige Wandel der Menschen.
- Klatt (unter Verweis aus Hartmann) stellt vor allem eine klar formulierte These vor, die er anhand von Beispielen belegen will. Auch er benutzt das Stilmittel der Kontrastierung, indem dr das buddhistische Ideal (bzw. die Vorstellung der Menschen davon) mit der konterkarierenden Wirklichkeit vergleicht. Dabei gibt er auch explizite Urteile ab: die Menschen unterschätzten die harte Wirklichkeit und verklärten sie. Gleichzeitig bringt er noch seinen eigenen Standpunkt zum Ausdruck, den er jedoch eher krypto-normativ vorträgt, so dass der Eindruck entsteht, es sei eine völlige Selbstverständlichkeit, die Unverzichtbarkeit einer „bewaffnete(n) Polizei oder Armeen, die die innere Sicherheit vor aggressiven Mächten schützen“, fraglos anzuerkennen.

b) Welchen Auffassungen stimmen Sie zu, welchen nicht? Begründen Sie Ihre Meinung!

- Offen für die Beiträge der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

c) Was ist Ihr Standpunkt zu der Frage, ob bzw. inwieweit die alten buddhistischen Lehren vom Staat für die Menschen auch heute noch relevant sind, denken Sie dabei insbesondere an:

- Die Unterschiede zwischen der Welt zurzeit des Buddha und der modernen globalisierten Welt
- Unterschiede in den buddhistischen Handlungsempfehlungen zum Staat
- Was sind die Gründe, dass Ideale oft ganz andere Wirkungen entfalten als von ihren Urhebern beabsichtigt?

- <u>Hinweise:</u>

- Die Ursache-Wirkungsgefüge in der globalisierten Lebenswelt sind sehr komplex und nicht so leicht zu durchschauen wie zu Lebzeiten des Buddha, beispielsweile der Zusammenhang von meinem Kaufverhalten mit der Zerstörung der Umwelt in anderen Regionen der Erde.

- Es geht um die Notwendigkeit einer „erweiterten Achtsamkeit“, die sich auch auf die indirekten Folgen meiner Handlungen bezieht (Achtsamkeit beim Einkaufen, Reisen und Freizeitverhalten).

- Auf das staatliche Handeln wirken heute viele Gruppen, wir leben in pluralistischen Gesellschaften, in der es auch nicht-religiöse Ethikbegründungen gibt, die ebenfalls gut und wirksam sind.

- Der „menschliche Faktor“ ist immer ausschlaggebend; Menschen verhalten sich oft nicht so, wie sie es vernünftigerweise tun sollen. Viele wissen, dass sie falsches tun, aber sie tun es trotzdem

Abschluss: Vergleich der Endergebnisse mit den Beiträgen der Brainstorming-Session zu Beginn der Lerneinheit:

Leitfragen:

- Was haben wir Neues gelernt?

- Worin unterscheidet sich in Bezug auf die Staatsbeziehungen der Buddhismus von den christlichen Kirchen?

- Zu welchen Fragen konnte ich bisher einen eigenen Standpunkt entwickeln?

- Wo fehlen mir noch Informationen?

- Über welche Probleme muss ich noch vertieft nachdenken?

- Ergebnisoffene Diskussion. Für weitere Anregungen für die Diskussion der Arbeitsergebnisse mit den Lernenden und weiterführende Reflexionen siehe die Matrix auf den nächsten Seiten.

ÜBERSICHT: Buddhistische und westliche Staatsideale im Vergleich mit der Wirklichkeit

VERGLEICHSDIMENSIONEN ➡ QUELLEN ⬇	Kernlehren	Konterkarierende historische Realitäten	Belege für eine erfolgreiche Umsetzung	Deutungen und Schlussfolgerungen
Klassische Texte des Buddhismus	Ihre stetig wachsenden Begierden haben die Wesen aus dem leuchtenden Urzustand vertrieben. Damit einhergehend kam es Unrecht und Diebstahl; um der fortschreitenden Gewalt Herr zu werden, bedurfte es eines von allen akzeptierten Herrschers. Dieser muss ethisch handeln, die Gesundheit der Menschen bewahren, die wirtschaftliche Entwicklung	Herrscher und die in ihren Diensten stehenden missbrauchen immer wieder ihre Macht. Die Religion wird oft benutzt, um ungerechte Herrschaft zu legitimieren. In einigen buddhistischen Länder steht die Ordensgemeinschaft im Dienste staatlicher Ziele, rechtfertigt teilweise die Unterdrückung von Minderheiten (z.B. Rohingyas oder Tamilen) und beteiligt sich an der Ausbeutung der Bevölkerung, zum Beispiel durch Klöster, die Ländereien teuer verpachten und von	Der indische Herrscher Ashoka hat den ersten Sozialstaat der Welt etabliert, seine Reformen waren wegbereitend und sein Staats- und Wirtschaftsmodell basiert auf Prinzipien, die heute weithin akzeptiert und in vielen Wohlfahrtsgesellschaften umgesetzt werden. In buddhistischen Ländern wurden oft Todesstrafen ausgesetzt und einiges für den Tierschutz getan. Die ethischen Grundprinzipien der frühbuddhistischen Lehren werden weitgehend auch von Nicht-Buddhisten anerkannt.	Eine edle Motivation und positive Ziele führen nicht automatisch zu ebensolchen Resultaten. Sobald neue Religionen und Ideen zu Institutionen erstarren, entwickelt sich eine Eigendynamik. Kompromisse mit den Mächtigen werden notwendig und eingegangen, um den Bestand der Gemeinschaft zu sichern. Zugleich führt der institutionelle Selbstschutz zur Übernahme von Praktiken und Mechanismen, die im Widerspruch zu den religiösen Überzeugungen und ethischen Axiomen stehen.

	fördern und soziale Gerechtigkeit verwirklichen. Die schließt auch den Schutz nicht-menschlicher Lebensformen ein.	der Arbeit der Bauern zehren.		
Griechische Philosophen	Damit nicht jeder seinen Begierden freien Lauf lassen kann, will Platon, dass die Philosophen als die weisesten und tugendhaftesten unter den Menschen regieren. Aristoteles hingeben plädiert für die Demokratie und einen Staat, der das Glück der Menschen sichert. Das allein	Viele Diktatoren nehmen für sich in Anspruch, im Namen einer höheren Vernunft zu agieren. Auch präsentieren sie sich gerne als überlegende Menschen und leiten daraus ihren Führungsanspruch ab. Platon und Aristoteles haben die Sklavenhaltung im alten Griechenland nicht aktiv bekämpft. Die Schicht der Sklaven war von ihren Demokratiemodellen ausgeschlossen.	Das Staatsmodell von Aristoteles bildet die Grundlage für den Aufbau moderner Demokratien. Das heute geltende staatliche Gewaltmonopol findet seine Rechtfertigung in der den Menschen dienenden Funktion des aristotelischen Staatsbegriffs.	In Platons Modell der Herrschaft einer philosophischen Elite sehen manche die Blaupause für alle Formen totalitärer Machtausübung. Der Ausschluss der unfreien Sklaven und auch der Frauen im antiken Griechenland zeigt den sehr eingeschränkten Charakter der damaligen Staatsphilosophien und Demokratiemodelle.

	rechtfertigt für ihn die Ausübung staatlicher Gewalt.			
Gesellschaftsvertragstheoretiker	Da der gesellschaftliche Urzustand durch den Krieg jeder gegen jeden geprägt ist, müssen sich die Individuen durch „Vertrag“ einer staatlichen Macht unterwerfen, welche durch ihr Machtmonopol eine zivilisierte Gesellschaft erst ermöglicht. Wie der Staat im Einzelnen beschaffen sein muss, damit er diese Aufgaben wahrnehmen kann, darüber gehen die Meinungen	Auch absolute Herrscher haben sich auf den Gesellschaftsvertrag berufen und damit ihrer Herrschaft eine höhere Weihe verliehen. Weil sich aus der Theorie des Gesellschaftsvertrages nicht direkt ableiten lässt, wie der Staat organisiert sein muss, um seine eigentliche Aufgaben zur erfüllen, hat dieses Modell staatlichen Machtmissbrauch nicht verhindern können.	Rousseau war ein Vorläufer der direkten Demokratie und basisdemokratischer Prozesse. Die Gesellschaftsvertragstheorie fordert, den Staat und sein Machtmonopol immer wieder neu zu definieren, zum Beispiel im Sinne von Fairness oder als den Ausgleich sozialer und wirtschaftlicher Interessen. Damit wird ein unreflektierter Machtgebrauch deutlich schwerer.	Mit der Gesellschaftsvertragstheorie lassen sich durchaus unterschiedliche politische Systeme legitimieren. Obwohl es Unterschiede in der Auffassung des Urzustandes gibt, finden sich dennoch grundlegende Gemeinsamkeiten zwischen der buddhistischen Staatsphilosophie und dem Grundmodell der Gesellschaftsvertragstheoretiker.

	jedoch auseinander.			
Marxistisch-leninistische Staatsauffassung	Der Staat ist ein Instrument in den Händen der herrschenden Klassen und dient ihrem Schutz, damit die Ausgebeuteten sich nicht gegen sie erheben. Verschwindet die Ausbeutung, so stirbt der Staat am Ende von allein ab. Doch nach der Revolution muss sich die Arbeiterklasse erst einmal seiner bedienen, um die gestürzten Ausbeuter niederzuhalten und an der Restauration ihrer alten	Der Staat ist in den sozialistischen Ländern niemals abgestorben, sondern hat sich aufgebläht und sich grausamer Methoden bis hin zu Mord und Terror im Stalinismus bedient, um die Herrschaft einer Parteielite über das Volk abzusichern.	Für viele revolutionäre Bewegungen gab es (zumindest in der Anfangszeit ihres Wirkens) durchaus eine große Massenunterstützung; oft wurde der Sieg gegen brutale und undemokratische Systeme errungen (Zarenherrschaft in Russland oder das korrupte Batista-Regime auf Kuba); die Umverteilung von Reichtum erschien vielen Menschen als eine Maßnahme zur Erreichung sozialer Gerechtigkeit.	Zwischen dem utopischen Ideal einer gerechten kommunistischen Gesellschaft und der Vollkommenheit des buddhistischen Nirvana finden sich durchaus Entsprechungen und Berührungspunkte. Allerdings wollen Buddhisten dieses Ziel nicht durch gewaltsamen Umsturz erreichen, sondern durch die Umwandlung des Geistes. Das kommunistische Modell ist an der Realität gescheitert.

	Macht zu hindern.			
Utilitaristisches Staatsverständnis	Staatliche Herrschaft ist legitimiert, solange sie zur Sicherung von Freiheit und Glück der Individuen dient. Auch wenn einige Menschen durch die Ausübung staatlicher Macht Nachteile erleiden, ist das gerechtfertigt, solange viel mehr Menschen davon Vorteile erzielen („das größte Glück der großen Zahl“).	Die anti-rationalistische Tendenz der utilitaristischen Staatsphilosophie öffnet totalitärem Missbrauch die Tore. So haben zum Beispiel die Nazis im Interesse des „Volkswohls“ große Gruppen von Menschen unterdrückt und deren Ausbeutung in einem durchaus utilitaristischen Sinne legitimiert, etwa die Ausbeutung von Zwangsarbeitern.	Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung hat in Anlehnung an die Utilitaristen die „pursuit of happiness“ zum Staatsziel erklärt. Auch die „Glücksökonomie“ des buddhistischen Königreichs Bhutan orientiert sich an diesem Ziel, wenngleich keine Abwägung im Sinne des Utilitarismus stattfindet.	Gegenseitige Interessen und Glücksbedürfnisse lassen sich nur schwer abwägen oder aufsummieren. Darüber hinaus wird Glück nur an weltlichen Maßstäben gemessen. Überweltliches Glück im Sinne des Buddhismus kommt gar nicht vor. Die Komponente der Ethik (wie etwa bei Aristoteles) fällt vollständig.
Vernunft- und christlich-religiös begründete Staatslehren	Nach Hegel ist der Staat aus der Vernunft entstanden, welche letztlich die gesamte	Staatslenker sind Menschen wie andere auch und stellen nicht selten Eigen- oder Gruppeninteressen vor das Wohl des	Letztlich und langfristig setzt sich die Macht der Vernunft immer durch (vgl. zum Beispiel die Niederlage des Faschismus und anderer reaktionärer Machthaber).	Der Bezug auf die Vernunft zur Rechtfertigung des Staates und als Maßstab für die Arbeit seiner Institutionen ist ein gemeinsames Merkmal sowohl der buddhistischen

	Wirklichkeit durchdringt, daher muss das Recht des Staates von jedermann akzeptiert werden. Nach F.W. Stahl hingegen ist der Staat eine gottgegebene Institution. Daher darf er nicht in Frage gestellt werden. Die Bürger müssen dem Staatswesen gehorchen, wie Eltern ihren Kindern.	Ganzen. Das Vernunfthandeln ist somit oft reine Fiktion. Die christliche Rechtfertigung staatlicher Macht hat die Menschen in Unwissenheit und Abhängigkeit gehalten; auf jedes Aufbegehren gegen Unrecht und Ausbeutung wurde mit der Drohung schlimmster nachtodlicher Höllenqualen geantwortet.	Religiöse Einflüsse auf den Staat haben auch Gutes bewirkt, zum Beispiel für den Schutz von Minderheiten und sozial Schwachen oder im Sinne von mehr Rücksichtnahme der Menschen in der Gesellschaft.	Staatsauffassung als auch der vieler Denker der Aufklärung, wie beispielsweise Hegel. Die Auffassung des Staates als gottgegebene Institution wird von den Buddhisten nicht vertreten, zum einen teilen sie den christlich-monotheistischen Gottesglaube nicht, und zum anderen lässt sich ein solcher Anspruch Andersgläubigen gegenüber nicht einfordern.